



Marc Kleinheyer:

Die Textsorte CD-Review im musikalischen Genre Heavy Metal

**- eine diachrone Analyse am Beispiel
„Rock Hard Magazin“**

© Redaktion LINSE (Linguistik-Server Essen); Erscheinungsjahr: 2011
Universität Duisburg-Essen, Fakultät für Geisteswissenschaften - Germanistik/Linguistik
|Universitätsstraße 12, 45117 Essen | <http://www.linse.uni-due.de>

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigung, Übersetzung, Mikroverfilmung und die
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen ist nur mit ausdrücklicher
Genehmigung der Redaktion gestattet.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| Einleitung | 1 |
| 1.) Grundlagen für die Textanalyse der Textsorte <i>CD-Review</i> | 2 |
| 1.1) Zur Entwicklung der Musikkritik | 2 |
| 1.2) Formale Grundlagen der Analyse | 3 |
| 2.) Modellanalyse der Textsorte <i>CD-Review</i> nach Klaus Brinker | 4 |
| 2.1) Analyse des Kontexts..... | 4 |
| 2.2) Analyse der Textfunktion | 5 |
| 2.3) Analyse der thematischen und grammatischen Textstruktur..... | 6 |
| 3.) Die Diachrone Analyse der Textsorte <i>Review</i> | 7 |
| 3.1) Der Kontext..... | 7 |
| 3.2) Die Textfunktion..... | 8 |
| 3.3) Die thematische und grammatische Textstruktur | 11 |
| Fazit | 12 |
| Literaturverzeichnis | 13 |

Einleitung

Musik ist für viele Menschen ein alltäglicher Bestandteil des Lebens. Ob leise im Hintergrund, über Kopfhörer in der U-Bahn, auf Festen, in der Diskothek oder beim Konzert: So verschieden wie die Möglichkeiten des Zugangs sind auch die Geschmäcker. Musik kann ein Hobby sein, eine Leidenschaft, und auch eine Profession. Daher ist eine qualitative Analyse von Musik für den Hörer eine interessante Möglichkeit, auch über Nichtgehörtes Informationen zu erlangen.

Eine professionelle Musikkritik bietet dem Leser einen Eindruck von Konzerten oder Tonträgern, den er selbst (noch) nicht erhalten konnte. Dadurch kann er sich einen ersten, schnellen Überblick verschaffen, ob eine tiefergreifende Auseinandersetzung mit der Musik für ihn lohnenswert sein könnte.

Die Musikkritik bestand lange Zeit nur aus der Bewertung von Musikaufführungen. Erst durch die Entwicklung von für den Massenmarkt erschwinglichen Tonträgern tat sich ein vollkommen neues Gebiet auf: Die Album- oder Plattenkritik. Diese ist besonders interessant in Bereichen, in denen sich musikalischer Anspruch mit einem an der Entdeckung neuer Reize orientierten Kaufverhalten verbindet, wie z.B. Jazz, Blues - oder aber auch Heavy Metal. Dabei sind sie meist Bestandteil von Fachjournalismus: „Schallplattenrezensionen waren und sind in der deutschen Presselandschaft nach wie vor hauptsächlich in Fachzeitschriften [...] zu finden.“¹

In dieser Hausarbeit soll die Plattenkritik im Bereich Heavy Metal – welche in diesem musikalischen Genre meist als „Review“ betitelt wird - als Textsorte einer diachronen Analyse unterzogen werden. Da beide Bereiche – sowohl Heavy Metal als auch die Plattenkritik – verhältnismäßig jung sind, wird der zu analysierende Zeitraum die Jahre 1980 bis 2010 umfassen. Die Untersuchung nach dem Textanalysemodell von Klaus Brinker soll zeigen, inwiefern sich die Textsorte *Heavy Metal CD Review* in den letzten 30 Jahren gewandelt hat. Als Grundlage der Analyse werden CD Reviews aus dem Fachmagazin *Rock Hard* genommen, welches als einziges deutsches Heavy Metal Magazin sowohl seit den frühen 80er Jahren existent ist, als auch seine Arbeitsweise und Organisationsstruktur keinem größeren Wandel unterziehen musste, da es bis heute unabhängig von großen Verlagen geblieben ist.

¹ Döpfner, Mathias O.C.: „Musikkritik in Deutschland nach 1945: inhaltliche und formale Tendenzen; eine kritische Analyse.“ Frankfurt am Main; Bern; New York; Paris: Lang, 1991, S. 211

1.) Grundlagen für die Textanalyse der Textsorte CD-Review

1.1) Zur Entwicklung der Musikkritik

Die Musikkritik, und damit auch das CD-Review, hat eine eindeutige und unveränderliche Hauptaufgabe: Den Leser durch eine subjektive Bewertung eines Musikstückes über dessen Qualität zu informieren, ohne dass dieser das betreffende Musikstück persönlich rezipiert haben muss. Eine Kritik soll „aufklären und analysierend sein, womit ihr gleichzeitig die Aufgabe der Information zufällt.“² Musikkritiken sind also weitestgehend da interessant, wo eine tiefgehende Auseinandersetzung mit der Musik stattfindet.

In den vergangenen Jahrhunderten bestand Musikkritik hauptsächlich aus Rezensionen von Konzerten, bei denen Werke namhafter Komponisten von Solokünstlern oder Ensembles interpretiert wurden. Es bestand nicht für jeden die Möglichkeit der Aufführung persönlich beizuwohnen, weshalb sich der Vorstellung Ferngebliebene gern durch Erfahrungsberichte von professionellen Kritikern, denen entsprechender Sachverstand zugetraut wurde, über die Qualität ins Bild setzen ließen. Auch für Anwesende bestand ein Anreiz sich mit der Kritik auseinanderzusetzen, und zwar um ihre persönlichen Eindrücke untermauert oder aber auch korrigiert zu sehen.

Mit der steigenden Popularität von Tonträgern wurde die Konzeption der Musikkritik deutlich erweitert. Die „Aufhebung der Einmaligkeit des künstlerischen Ereignisses“³ bietet für den Kritiker eine Besonderheit, mit der er sich vorher nicht auseinandersetzen musste: Der Leser hat die Möglichkeit, das Hörerlebnis exakt nachzuempfinden. Die Kritik muss also „auf differenzierten, nachprüfbaren Fakten und nicht so sehr auf subjektiven Impressionen basieren.“⁴ Daher wird die Textsorte Musikkritik bei Tonträgern als solche stärker eingeeengt, weil sie nicht nur aufgrund der Form des musikalischen Vortrages, sondern auch wegen der erzwungenen Nachvollziehbarkeit einer formalen Gestaltung bedarf. Außerdem ist die Kritik keine Textsorte mit zwangsläufig vorzeitigem Textthema mehr, weshalb sie einen direkten Einfluss auf das Kaufverhalten der Rezipienten ausübt:

² Hauptmann, Hans: „Die spektrale Aufgabe der musikalischen Kritik“, aus: „Aufgaben und Wesenszüge der Musikkritik: Drei Vorträge.“ Lippstadt, Musikverlag Kistner & Siegel & Co.

³ Döpfner, S. 209

⁴ Döpfner, S. 210

„Der Schallplattenrezensent muss berücksichtigen [...] daß die Rezension den Leser meistens vor dem Kauf der kritisierten Plattenaufnahme erreicht, daß der Leser also konkret Kaufempfehlungen [...] erwartet [sic!], um so einen Überblick über den Markt zu gewinnen“⁵

Die Textsorte *Review* ist folglich schon allein aufgrund ihrer Funktion gewissen Richtlinien unterworfen. Die folgende Analyse eines Beispiels soll zeigen, wie der vollständige Aufbau des Reviews formal gestaltet ist.

1.2) Formale Grundlagen der Analyse

Die zugrunde liegenden Texte, gerade jene der früheren Jahrgänge, sind heute nicht mehr in gedruckter Form erhältlich. Da die ersten Ausgaben des Magazins in Heimarbeit erstellt wurden, gibt es kein zuverlässiges Archivmaterial. Die Texte sind allerdings in elektronischer Form über die Internetseite des Magazins öffentlich zugänglich. Für den Quellennachweis werden daher die Angabe der Links, das Jahr der Erstveröffentlichung und die laufende Nummer des entsprechenden Magazins sowie der Autor genutzt. Auf eine Seitenangabe muss aus oben genannten Gründen verzichtet werden.

Alle Texte entstammen dem Rock Hard Magazin, welches aufgrund seiner durchgehenden Präsenz seit frühesten Tagen und der Fannähe sowie dem breit gefächerten Spektrum das Genre Hard Rock/Heavy Metal am besten vertritt: „Allerspätestens seit den 90er Jahren sind die Dortmunder Journalisten nicht mehr wegzudenkender Bestandteil der Szene“⁶. Die Texte sind weiterhin so ausgewählt, dass sie hauptsächlich Veröffentlichungen von lang aktiven und sehr erfolgreichen, dadurch auch nicht nur sceneintern bekannten Bands umfassen, um stilistische Ausreißer weitestgehend zu vermeiden. Extreme oder besonders ausgefallene Stile werden nicht berücksichtigt. Des Weiteren wird Wert darauf gelegt, möglichst nur Texte von lang aktiven und innerhalb des Magazins wichtigen Autoren auszuwählen, um Vergleichbarkeit und Repräsentativität möglichst hoch zu halten.

⁵ Döpfner, S. 210

⁶ Schmenk, Holger und Krumm, Christian: „Kumpels in Kutteln – Heavy Metal im Ruhrgebiet“, Bottrop, Verlag Henselowsky Boschmann, 2010, S. 72

2.) Modellanalyse der Textsorte *CD-Review* nach Klaus Brinker

Um einen Wandel der Textsorte *Review* beobachten zu können, muss zuerst die Möglichkeit bestehen, ältere und neuere Texte dieses Typs zu vergleichen. Dazu hilft eine vorherige Definition der Textsorte mithilfe einer Textsortenanalyse. In diesem Kapitel soll eine Modellanalyse mit dem Textanalysemodell von Klaus Brinker durchgeführt und die Textsorte *Review* damit in ihren Grundausprägungen bestimmt werden.

2.1) Analyse des Kontexts

Die Textsorte „CD-Review“ im Genre Heavy Metal ist ursprünglich auf Zeitschriften begrenzt. Im professionellen Bereich gibt es heutzutage zusätzlich Internetseiten, auf denen die *Reviews* der Hefte ebenfalls angeboten werden - teilweise auch zusätzliche, wenn das Platzangebot des Magazins nicht ausreicht hat. In beiden Fällen ist die Kommunikationsrichtung (KR) monologisch und der Kontakt (KO) zeitlich und räumlich getrennt. Die Sprache (S) ist immer geschrieben.

Der Handlungsbereich des *Reviews* ist nach dem Brinker'schen Analysemodell allerdings recht untypisch, daher schwer einzuordnen. Da es sich um eine journalistische Textsorte handelt, ist das *Review* vordergründig dem öffentlichen Bereich zuzuordnen. Brinker weist den öffentlichen Bereich als „Gegensatz zum privaten“⁷ aus. Da sich jedoch die Redaktionen der Fachmagazine fast ausschließlich aus Fans zusammensetzen und die Magazine selbst oft als private *Fanzines*⁸ starteten, ist der Tonfall meist recht familiär, die Rezipienten werden persönlicher angesprochen und dem gleichen Kreis zugehörig angesehen: „Ich weiß wirklich nicht, was ich noch schreiben soll, das ihr noch nicht über diese Band gelesen habt [...]“⁹. Für den Handlungsbereich bedeutet dies, dass auch Merkmale des privaten Bereichs erfüllt werden, da angesichts des Sprachgebrauchs und der Sozialisation der Szene mit Fachzeitschriftenartikeln durchaus eine Kommunikation

⁷ Brinker, Klaus: „Linguistische Textanalyse: Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden.“ Berlin, Erich Schmidt Verlag GmbH & Co., Berlin, 72010, S. 129

⁸ *Fanzines* sind von Privatpersonen erstellte, meist nur in Kleinstauflagen in Heimarbeit gedruckte Zeitschriften auf Laienebene. Die meisten der bekannten Fachmagazine im Bereich Heavy Metal sind Weiterentwicklungen eben solcher *Fanzines*.

⁹ Kühnemund, Götz: *Metallica – „Ride the Lightning“*, RH #07, 1984

zwischen Personen in privaten Rollen (gleichsam als Fans) stattfindet. Daraus ergibt sich eine für die Textsorte typische Unmittelbarkeit zwischen Emittent und Rezipient.

2.2) Analyse der Textfunktion

Die Textsorte *Review* hat eine primär informative Textfunktion. Der Rezipient soll über die Qualität einer Musik-CD unterrichtet werden, welche der Rezensent bereits angehört und nach seiner subjektiven Meinung bewertet hat. Die Einstellung und Wertung des Emittenten wird hierbei direkt kundgetan, was ja auch dem Sinn des Textes entspricht. Außerdem kann eine appellative Funktion vorhanden sein, wenn der Emittent z.B. eine Kaufempfehlung einfließen lässt. Die Textfunktion wird hauptsächlich indirekt durch die Rubrik und die entsprechende Überschrift gekennzeichnet, in einigen Fällen jedoch auch textintern expliziert. Die zusätzliche appellative Funktion wird häufig durch indirekte Signale (wie „sei [...] auf die Existenz dieser EP hingewiesen“¹⁰ oder „...auf jeden Fall mal Reinhören“¹¹) deutlich, kann allerdings in selteneren Fällen auch durch explizit performative Verben wie z.B. *empfehlen*¹² direkt signalisiert werden¹³.

Eine weitere sekundäre Funktion ist außerdem ein gewisser Unterhaltungswert. Hierbei wird z.B. durch sarkastische Beschreibungen („Selbst schlichte Anfängerstandards werden von der herumstolpernden Rhythmus-Sektion und den talentfreien Gitarristen übel versemmt“¹⁴), Wortwitz („Zwei defekte Glühlampen am Notstromaggregat des deutschen Kreisklasse-Black-Metal“¹⁵) oder teilweise auch ausfallendes Vokabular („...britischen Rotzlöffel mit ihren Drecks-Emo-Frisuren...“¹⁶) besonders bei negativen Bewertungen den Texten ein humorvoller Anstrich verliehen, wie das folgende Beispiel verdeutlicht:

„Zwei defekte Glühlampen am Notstromaggregat des deutschen Kreisklasse-Black-Metal haben wieder auf Handbetrieb umgestellt, und bei all der ergebnisarmen Mütze-Glatze-Mütze-Rubbelei dieser veritablen Freizeitkanailen aus Niedersachsen verliert der entweder amüsierte oder sich verarscht vorkommende Hörer den Blick dafür, worum es den Dummdummgeschossen Agramoth und Grave tatsächlich geht: „Scherbenkotsplittergranate“ wurde geschaffen, um zu vernichten. Schwarzer

¹⁰ Albrecht, Frank: Skull Fist: “Heavier than Metal”, RH #289, 2011

¹¹ Bruder Cle: Rawkfist – “Chryseus”, RH #289, 2011

¹² Himmelstein, Andreas: The Quill – “Full Circle”, RH #290, 2011

¹³ Vgl. Brinker, S. 102

¹⁴ Schleutermann, Marcus: Braindead 5 – „Guten Tag“, RH #287, 2011

¹⁵ Mühlmann, Wolf-Rüdiger: Hassmord – “Scherbenkotsplittergranate”, RH #288, 2011

¹⁶ Albrecht, Frank: The Dead lay waiting – „Almost Heaven“, RH #290, 2011

Massenvernichtungs-Metal.“ Am besten wäre es, wenn sich das Nixkõnnerdoppel wortwõrtlich ans eigene Wahlprogramm hielte: Also, HASSMORD, bastelt euch doch aus der Erstaufgabe eurer „Pleiten-, Pech- und Pannen-CD“ einen G¼rtel, bindet ihn euch um den Bauch - und z¼ndet ihn an. Ich wette, es macht weder „Rums!“ noch ein minimales „P¼ffchen“. Nur ein bisschen stinken wird’s.“¹⁷

Der Emittent unterstreicht damit die lesernahe Haltung des Magazins bzw. die Fan-Seite seiner journalistischen Arbeit, da die Professionalit¼t der Arbeit mit Humor aufgelockert wird.

2.3) Analyse der thematischen und grammatischen Textstruktur

Das Thema des Textes ist immer ein kommunikationsexterner Gegenstand, und zwar der Tontr¼ger bzw. die Musik. Die temporale Orientierung ist zweigeteilt: F¼r den Emittenten ist das Review stets nachzeitig, f¼r den Rezipienten allerdings meist vorzeitig, auch wenn die Mõglichkeit besteht, dass er den Text erst nach dem Anhõren des entsprechenden Tontr¼gers gelesen hat (um seine eigene Bewertung der Musik z.B. best¼tigen zu lassen).

Die Entfaltung des Themas ist meist deskriptiv bis narrativ, da Geschmacksfragen selten argumentativ begr¼ndet werden kõnnen. Hierbei obliegt es dem Schreibstil des Autors, inwieweit der Beschreibung des reinen Hõrerlebnisses auf technischer Ebene noch eine eigene Meinung oder auch emotionale Verkn¼pfungen angefügt werden. Nach einer kurzen Einleitung (z.B. zum Albumthema) findet sich oft eine Passage zur Klangqualit¼t und zur Instrumentalisierung, sowie eventuelle Zusatzinformationen zur aktuellen Besetzung der Band. Anschließend folgt oft eine Auflistung der einzelnen Lieder mit kurzen Beschreibungen ihrer pr¼gnantesten Eigenschaften. Abgeschlossen wird der Text meist mit der ausformulierten Meinung des Autors zur Qualit¼t des gesamten Werkes. Diese Strukturierung ist h¼ufig, allerdings nicht obligatorisch.

In sprachlicher Hinsicht f¼llt auf, dass das Review vor allem beim Wortschatz deutliche Eigenheiten aufweist. Dieser enth¼lt vor allem viele Anglizismen, bedeutungsgewandelte Wõrter und Neologismen, welche zusammengenommen die Qualit¼t einer Fachsprache annehmen („erdigere Abmischung“¹⁸; „Nackendreher“¹⁹; „Granaten“²⁰; „Up the Irons“²¹). Außerdem sind die Texte oft

¹⁷ M¼hlmann, „Scherbenkotsplittergranate“

¹⁸ K¼hnmund, „Ride the Lightning“

¹⁹ K¼hnmund, „Ride the Lightning“

²⁰ K¼hnmund, Gõt: Iron Maiden – „The X-Factor“, RH #101, 1995

umgangssprachlich gehalten, um eine Gleichwertigkeit der Kommunikationspartner zu signalisieren. Der emotionale Gehalt wird durch Interpunktion unterstützt, z.B. durch Ausrufezeichen zur positiven und Auslassungspunkte zur negativen Verstärkung.

3.) Die Diachrone Analyse der Textsorte *Review*

Aufbauend auf der grundlegenden Analyse der Textsorte *CD-Review* im Genre Hard Rock/Heavy Metal ist es nun möglich, alte und neue Textbeispiele zu vergleichen. Dazu sollen die vorher festgestellten Merkmale der Textsorte in ihren unterschiedlichen Ausprägungen untersucht werden, um den Strukturwandel im Laufe der Zeit nachvollziehbar zu machen. Für die Untersuchung werden zu jedem der vorangegangenen Analyseschritte nacheinander verschiedene Beispiele miteinander verglichen. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse werden anschließend interpretiert und die möglichen Gründe für einen Strukturwandel herausgefiltert.

3.1) Der Kontext

Im Kontext der Textsorte gibt es über die Jahre keine wesentlichen Veränderungen. Die Merkmale Kommunikationsrichtung, Kontakt und Sprache verändern sich nicht, da sie durch das Medium recht eindeutig vorbestimmt sind.

Der größte Wandel im Bereich Kontext ist die Transformation des vormals rein in Magazinform verbreiteten Textes in einen Online-Text, der dadurch nicht mehr an die Papierform und die damit verbundene Art der Verbreitung gebunden ist. Dadurch verändert sich allerdings weder der Text an sich, noch die Textsorte *Review*. Lediglich das Medium und daraus folgend die Verfügbarkeit sind einer Veränderung unterworfen, was für die Unterscheidung nach Textklassen jedoch keine Rolle spielt, da die Textproduktion selbst nicht beeinflusst wird.

Der Handlungsbereich zeigt im Rahmen der bereits genannten Auffälligkeiten einen leichten Wandel. In den Anfangstagen des Magazins zeigt sich eine deutlich höhere Tendenz zu direkter Bezugnahme auf den Leser, wie in folgenden Beispielen:

²¹ Kühnemund, „The X-Factor“

„Ich weiß wirklich nicht, was ich noch schreiben soll, das ihr noch nicht über diese Band gelesen habt [...]“²²

„...folglich müßt ihr sie euch öfter anhören...“²³

„Aber das konntet ihr ja auch in unserer Titelstory lesen.“²⁴

In neueren Texten ist diese direkte Anrede der Leser meist durch eine eher indirekte, an bestimmte Hörergruppen gerichtete Empfehlung ersetzt:

„Kann man als Maiden-Fan (viel) mehr verlangen?“²⁵

„...ist er vielleicht für Einsteiger interessant.“²⁶

„...alles in allem bekommt der Fan genau das, was er erwartet ...“²⁷

Der Handlungsbereich wandelt sich damit vom gemischten, mit sowohl zum privaten als auch öffentlichen Bereich gehörigen Merkmalen, hin zum beinahe eindeutig öffentlichen. Beinahe deshalb, weil der persönliche Grundtenor weiterhin erkennbar bleibt. Da die Texte aber journalistisch professioneller und sauberer verfasst sind, fehlt der recht familiäre Ton, was zwar eine klarere Distanz zwischen Emittent und Rezipient schafft, aber der gesteigerten Professionalität des Magazins deutlich mehr entspricht. Gründe hierfür dürften sowohl die mittlerweile langjährige Erfahrung der Redakteure als auch das Einstellen geschulter Fachkräfte (im Gegensatz zu den ungelerten einfachen Fans der Anfangstage) sein. Das erweiterte Angebot im Bereich der Fachzeitschriften kann ein zusätzlicher Punkt sein, da Leser heutzutage schneller zwischen verschiedenen Magazinen wechseln und das Magazin daher nicht mehr allein von einer gleichbleibenden, mit dem Heft bekannten Stammkundschaft erworben wird.

3.2) Die Textfunktion

Bei der Untersuchung der Textfunktion wird vor allem deutlich, dass im Laufe der Zeit die sekundäre Unterhaltungsfunktion eine deutlich wichtigere Rolle spielt. Insbesondere wenn es sich um ausgefallene oder schlecht bewertete Werke handelt, wird in den Reviews der letzten Jahre oft gänzlich auf eine musikanalytische Betrachtung verzichtet und stattdessen ein rein unterhaltsamer Text über den bzw.

²² Kühnemund, „Ride the Lightning“

²³ Kühnemund, Götz: Iron Maiden – „Powerslave“, RH #08, 1984

²⁴ Stratmann, Holger: Motörhead – „Orgasmatron“, RH #18, 1986

²⁵ Kühnemund, Götz: Iron Maiden – „The Final Frontier“, RH #281, 2010

²⁶ Stratman, Holger: Megadeth – „Anthology - Set The World Afire“, RH #259, 2008

²⁷ Himmelstein, Andreas: AC/DC – „Black Ice“, RH #259, 2008

die Interpreten verfasst, der dem Leser suggeriert, dass der „besprochene“ Tonträger als nicht empfehlenswert eingestuft wird²⁸. Dies wird an folgendem Beispiel deutlich:

„Ich hasse Weihnachten. Ich hasse Weihnachtslieder. Ich hasse es, wenn HALFORD Weihnachtslieder singt. Ich hasse es, dass HALFORD nicht mehr so gut singt wie früher. Ich hasse HALFORDs Bart.“²⁹

Aber auch an anderen Texten wird ein stärkerer Fokus auf den Unterhaltungswert deutlich. Es werden deutlich mehr Stilelemente eingebracht, so z.B. die Anaphern in Kühnemund – „The final Frontier“; Jeder neue Abschnitt wird mit „Ja,..“ eingeleitet, was eine Bestätigung der Fan-Erwartungen verdeutlichen soll:

„Die wichtigsten Fakten ohne Vorgeplänkel:

Ja, „The Final Frontier“ ist ein starkes Album geworden. Stärker als „Dance Of Death“, in etwa genauso gut wie „A Matter Of Life And Death“, aber nicht ganz so überzeugend wie „Brave New World“.

Ja, die Platte ist etwas zu lang(atmig) und wäre wahrscheinlich noch besser, weil kompakter, wenn sie um 15 Minuten gekürzt worden wäre.

Ja, Kevin Shirley hat seinen Job zufriedenstellend erledigt. ...“³⁰

Bei Kenntnis der bisherigen Diskographie der Band bestand eine gewisse Erwartungshaltung eines gleichbleibenden Stil- und Qualitätsniveaus, dessen Einhaltung über das Stilmittel ironisch aufgegriffen wird. Das als Textabschluss gewählte „Nö.“ steht hierzu im humorvollen Kontrast, greift die vorher geschaffene Gleichförmigkeit auf, welche der Leser auch auf die Kontinuität der Band-Diskographie übertragen soll. Es wird hiermit sowohl die erwartete Qualität des Albums vermittelt, als auch ein augenzwinkernder Hinweis darauf, dass nicht alles so gleichförmig ist wie zuvor angedeutet, dem Leser und eventuell zukünftigen Hörer also doch noch eine gewisse Abwechslung und Frische bevorsteht.

Solcherlei stilistische Auflockerungen waren in den Anfangstagen des Magazins schlichtweg nicht vorhanden. Der Fokus lag unbestreitbar auf der reinen Aufklärung über den Höreindruck des Albums, welcher relativ gleichförmig abgespult wurde. Die persönliche Note allerdings, das Einbeziehen der eigenen Person und auch (wie im letzten Kapitel erläutert) der Leserschaft, hatte in den frühen Texten einen deutlich höheren Stellenwert. Zu dieser Form der Bezugnahme haben die neueren Texte zwar einen gewissen Abstand geschaffen, allerdings wird sie nach wie vor nicht gänzlich ausgeschlossen. Das Review zu „Winter Songs“ besteht z.B. nur aus

²⁸ Beispiel: Mühlmann, „Scherbenkotsplittergranate

²⁹ Rönnebeck, Jenny: Halford – „Winter Songs“, RH #272, 2010

³⁰ Kühnemund, „The Final Frontier“

reiner Bezugnahme auf die persönliche Einstellung der Autorin. Dennoch ist im Gesamtbild das Einbinden einer direkten persönlichen Kommunikation leicht in den Hintergrund gedrängt worden.

Wie auch schon die Veränderungen im Kontext der Textsorte Review dürften die Unterschiede im Bereich der Textfunktion ebenfalls die Folge einer Professionalisierung und Kommerzialisierung des Magazins sein. Im Gegensatz zu den Veränderungen im kontextuellen Bereich, welche durch den strukturellen Wandel aufgrund der Auflagensteigerung bedingt sind, darf hier eine gezielte Änderung der Vorgehensweise unterstellt werden. Insbesondere der starke Einbruch des Marktes in den neunziger Jahren hat in vielen Bereichen des Heavy Metal für teilweise radikales Umdenken gesorgt. In diesem Zeitraum flaute das Interesse an Metal- und Hard Rock-Musik so weit ab, dass viele Bands sich von ihrem ursprünglichen Konzept entfernten, radiotaugliche Alben veröffentlichten oder sich sogar ganz auflösten. In diesem Zusammenhang wurde oft die Frage nach dem „Tod“ des Metal gestellt. Im Nachhinein wurde die damalige Entwicklung häufig wie folgt interpretiert: „Verstorben war der Metal rückblickend nicht, aber er lag im Koma.“³¹ Musikmagazine verschwanden vom Markt, oder änderten ihre Ausrichtung, so z.B. das *Metal-Hammer* Magazin, welches zwischenzeitlich sogar den Titel in *Hammer* änderte. Auch beim *Rock Hard* Magazin kann in dieser Zeit eine Veränderung bemerkt werden. Zwar öffnet es sich thematisch nur wenig, allerdings werden viele neue Rubriken erfunden, wie der *Lauschangriff*, oder humoristische Elemente wie die *Arschbombe*³²: „Das Rock Hard schaffte den Spagat, das Musikspektrum in den 90ern behutsam zu erweitern, blieb aber seiner Linie treu“³³. In dieser Zeit wurden auch die Reviews deutlich weniger analytisch und dafür humorvoller verfasst, was sich bis heute fortsetzt. Das Interesse am Magazin sollte auf diese Weise hochgehalten, Käufergruppen trotz schlechteren musikalischen Angebots auf andere Art begeistert werden.

Der textfunktionale Wandel kann daher durchaus als gewollt bezeichnet werden, um das Magazin einer breiteren Leserschaft zu öffnen, ohne die Grundthematik der Texte signifikant zu verändern.

³¹ Schmenk/Krumm, S. 150

³² Ein Verriss des am schlechtesten befundenen Albums des Monats.

³³ Schmenk/Krumm, S. 72

3.3) Die thematische und grammatische Textstruktur

Die thematischen Aspekte der Textsorte Review unterliegen dem weitaus größten Wandel in der diachronen Betrachtung. In erster Linie sind nach wie vor die Musikstücke Hauptbestandteil des Themas. Allerdings hat sich durch den Wandel eine Vielzahl von zusätzlichen Themen in das Spektrum eingefügt, welche das Hauptthema teilweise sogar in den Hintergrund rücken (oder wie im Fall Rönnebeck - Halford komplett verdrängen). Die zusätzlichen Themen sind aber in den allermeisten Fällen mit dem Hauptthema verknüpft. Meist handelt es sich hierbei um Zusatzinformationen zu den Interpreten des Albums, z.B. bezüglich Tourneen („...da SKULL FIST unlängst als Support von Bullet durch Deutschland tourten...“³⁴) oder der Vergleichbarkeit mit anderen Bands („Fans genannter Kapellen sollten auf jeden Fall mal Reinhören.“³⁵). Trotzdem wird dem Rezipienten nach wie vor immer der subjektive Eindruck des Rezensenten vermittelt, auch wenn dies heute mehr auf einer emotionalen statt einer rein beschreibenden Ebene stattfindet.

Die Entfaltung des Themas ist gleichermaßen dem (in der vorangegangenen Kapiteln schon öfter angesprochenen) Wandel des Magazins von rein informativ zu unterhaltsam angepasst. Während Reviews aus den Anfangstagen meist eine zwar sehr persönliche, aber rein deskriptive Themenentfaltung vorweisen, haben die aktuellen Beispiele deutlich zunehmend eine narrative Ausrichtung. Die Variation der Themenentfaltung steht hierbei direkt mit denen der Themenwahl und der Textfunktion in Zusammenhang. Die zuvor genannten Änderungen setzen sich auch hier fort.

Der Wortschatz erfährt im Vergleich überraschenderweise kaum einen wahrnehmbaren Wandel. Dies lässt sich mit dem Traditionsbewusstsein der Metal-Szene erklären: Während Modeerscheinungen und Trends die meisten jugendlichen Subkulturen in relativ kurzen Zeitperioden verändern und mit neuen Merkmalen versehen, ist „der Traditionsbewusste Metal-Fan“³⁶ seit der Entstehung dieser Kultur immer ein Gegenpol zu genau diesen schnelllebigen Jugendbewegungen gewesen. Als Musik für „Außenseiter, Freaks oder einfach nur begeisterte Musikfans“³⁷ hat

³⁴ Albrecht, „Heavier than Metal“

³⁵ Bruder Cle, „Chryseus“

³⁶ Schmenk/Krumm, S. 229

³⁷ Schmenk/Krumm, S. 70

sich im Metal eine Klientel gebildet, die trotz ihrer Rebellion gegen den Alltag eine gewisse konservative Haltung einnimmt, was man schon an der ungebrochenen Zuneigung zu Bands aus den frühesten Tagen sehen kann; ein Veralten der Musik ist praktisch nicht möglich (was sie mit anderen hörintensiven Musikstilen wie Blues oder auch Klassik verbindet). Daraus resultierend unterliegt die Kommunikation ebenfalls nur einem sehr geringen Wandel, da hierbei „alte Werte“ ebenfalls hochgehalten werden. Auch an der Kleidung der Fans ist diese Form von konservativen Idealen feststellbar, was das Argument weiter untermauert.

Auch im Bereich der thematischen und grammatischen Textstruktur sind die Wandel der Textsorte durch das veränderte Kaufverhalten der Leserschaft zu erklären. Das „Sterben“ des Metal in den neunziger Jahren zwang auch die Magazine, sich mit dem verblässenden Interesse an der extremen Musik zu arrangieren. Eine reine Besprechung der Musik war nicht mehr ausreichend, die Leser mussten auch unterhalten werden, um weiterhin einen Kaufanreiz aufrecht zu erhalten. Eine Öffnung der recht strikten Themenstruktur war daher für die Magazine ein guter Weg, auch abseits von mittelmäßigen Veröffentlichungen dem Rezipienten einen lohnenswerten Inhalt bieten zu können. Auch dieser Wandel der Textsorte Review kann folglich als gewollt eingestuft werden.

Fazit

Die diachrone Analyse der Textsorte *Heavy Metal Review* nach dem Textanalysemodell von Klaus Brinker zeigt einen klaren Wandel der Textsorte im Lauf der Zeit. Die Gründe hierfür sind in der Natur jedes kommerziellen Produkts immanent: Um eine Ware absetzen zu können, muss das Angebot für den Käufer interessant gehalten werden.

Egal ob aus dem Anspruch heraus, dem Magazin einen professionelleren Anspruch zugrunde zu legen, oder aufgrund des Verlustes einer ausreichenden Grundlage, dem man mit thematischer Öffnung entgegenzuwirken gedachte: Die Absatzzahlen des Magazins haben einen Einfluss auf die Form des Textes. Das ist auch kaum zu vermeiden, da es sich hierbei um eine Form des Journalismus handelt, die in einem Markt dem Rezipienten eine gewisse Dienstleistung unterbreitet.

Die Veränderungen, denen die Textsorte unterworfen war, sind aber auch durch eine zweite Seite beeinflusst: Die Subkultur hinter dem Markt. Hierbei ist aber eher eine

gegenläufige Beeinflussung am Werk. Die in gewisser Weise konservative Haltung der Fans, und damit auch der Redakteure, verhinderte ein Abgleiten des schreiberischen Niveaus in rein kommerzielle Orientierung. Die Werteorientierung der Gemeinschaft hinter der Musik begrenzt das reine Streben nach Absatzzahlen insofern, als dass ein Verlust der Glaubwürdigkeit innerhalb der Kultur einen deutlich höheren Schaden nach sich ziehen würde als eine zu verhaltene Anpassung. Der diachrone Wandel der Textsorte lässt sich recht knapp zusammenfassen. Das Review ist unterhaltsamer, leicht distanzierter und thematisch offener geworden. Die einzelnen Komponenten der Analyse ergänzen sich bezogen auf den Wandel gegenseitig. Die Reviews enthalten mehr Zusatzinformationen, unterhaltsame Anekdoten und auch die eine oder andere humoristische Einlage. Dabei bleibt der Hauptfokus derselbe, und die kulturspezifische Kommunikation ist nach wie vor Grundlage der Textproduktion.

Literaturverzeichnis

Brinker, Klaus: „Linguistische Textanalyse: Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden.“ Berlin, Erich Schmidt Verlag GmbH & Co., 72010.

Döpfner, Mathias O.C.: „Musikkritik in Deutschland nach 1945: inhaltliche und formale Tendenzen; eine kritische Analyse.“ Frankfurt am Main; Bern; New York; Paris: Lang, 1991.

Hauptmann, Hans: „Die spektrale Aufgabe der musikalischen Kritik“, aus: „Aufgaben und Wesenszüge der Musikkritik: Drei Vorträge.“ Lippstadt, Musikverlag Kistner & Siegel & Co.

Schmenk, Holger und Krumm, Christian: „Kumpels in Kutten – Heavy Metal im Ruhrgebiet“, Bottrop, Verlag Henselowsky Boschmann, 2010.

Reviews

Albrecht, Frank: Skull Fist: “Heavier than Metal”, RH #289, 2011
[http://www.rockhard.de/megazine/reviewarchiv/dynamit.html?tx_rxreviewdb_pi2\[review\]=27258](http://www.rockhard.de/megazine/reviewarchiv/dynamit.html?tx_rxreviewdb_pi2[review]=27258) (23.08.2011)

Albrecht, Frank: The Dead lay waiting – „Almost Heaven“, RH #290, 2011
[http://www.rockhard.de/megazine/reviewarchiv/arschbomben.html?tx_rxreviewdb_pi2\[review\]=27284](http://www.rockhard.de/megazine/reviewarchiv/arschbomben.html?tx_rxreviewdb_pi2[review]=27284) (23.08.2011)

Bruder Cle: Rawkfist – “Chryseus”, RH #289, 2011

[http://www.rockhard.de/megazine/reviewarchiv/dynamit.html?tx_rxreviewdb_pi2\[review\]=27250](http://www.rockhard.de/megazine/reviewarchiv/dynamit.html?tx_rxreviewdb_pi2[review]=27250) (23.08.2011)

Himmelstein, Andreas: AC/DC – „Black Ice“, RH #259, 2008
[http://www.rockhard.de/megazine/reviewarchiv/review-anzeigen.html?tx_rxsearch_pi1\[review\]=23573](http://www.rockhard.de/megazine/reviewarchiv/review-anzeigen.html?tx_rxsearch_pi1[review]=23573) (19.08.2011)

Himmelstein, Andreas: The Quill – “Full Circle”, RH #290, 2011
[http://www.rockhard.de/megazine/reviewarchiv/dynamit.html?tx_rxreviewdb_pi2\[review\]=27281](http://www.rockhard.de/megazine/reviewarchiv/dynamit.html?tx_rxreviewdb_pi2[review]=27281) (23.08.2011)

Kühnemund, Götz: Iron Maiden – „Powerslave“, RH #08, 1984
[http://www.rockhard.de/megazine/reviewarchiv/review-anzeigen.html?tx_rxsearch_pi1\[review\]=7494](http://www.rockhard.de/megazine/reviewarchiv/review-anzeigen.html?tx_rxsearch_pi1[review]=7494) (19.08.11)

Kühnemund, Götz: Iron Maiden – „The Final Frontier“, RH #281, 2010
[http://www.rockhard.de/megazine/reviewarchiv/review-anzeigen.html?tx_rxsearch_pi1\[review\]=26099](http://www.rockhard.de/megazine/reviewarchiv/review-anzeigen.html?tx_rxsearch_pi1[review]=26099) (19.08.2011)

Kühnemund, Götz: Iron Maiden – „The X-Factor“, RH #101, 1995
[http://www.rockhard.de/megazine/reviewarchiv/review-anzeigen.html?tx_rxsearch_pi1\[review\]=6946](http://www.rockhard.de/megazine/reviewarchiv/review-anzeigen.html?tx_rxsearch_pi1[review]=6946) , (26.07.2011)

Kühnemund, Götz: Metallica – „Ride the Lightning“, RH #07, 1984
[http://www.rockhard.de/megazine/reviewarchiv/review-anzeigen.html?tx_rxsearch_pi1\[review\]=5730](http://www.rockhard.de/megazine/reviewarchiv/review-anzeigen.html?tx_rxsearch_pi1[review]=5730) (28.07.2011)

Mühlmann, Wolf-Rüdiger: Hassmord – “Scherbenkotsplittergranate”, RH #288, 2011
[http://www.rockhard.de/megazine/reviewarchiv/arschbomben.html?tx_rxreviewdb_pi2\[review\]=27006](http://www.rockhard.de/megazine/reviewarchiv/arschbomben.html?tx_rxreviewdb_pi2[review]=27006) (23.08.2011)

Rönnebeck, Jenny: Halford – „Winter Songs“, RH #272, 2010
[http://www.rockhard.de/megazine/reviewarchiv/review-anzeigen.html?tx_rxsearch_pi1\[review\]=25019](http://www.rockhard.de/megazine/reviewarchiv/review-anzeigen.html?tx_rxsearch_pi1[review]=25019) (23.08.2011)

Schleutermann, Marcus: Braindead 5 – „Guten Tag“, RH #287, 2011
[http://www.rockhard.de/megazine/reviewarchiv/arschbomben.html?tx_rxreviewdb_pi2\[review\]=26889](http://www.rockhard.de/megazine/reviewarchiv/arschbomben.html?tx_rxreviewdb_pi2[review]=26889) (23.08.2011)

Stratman, Holger: Megadeth – „Anthology - Set The World Afire“, RH #259, 2008
[http://www.rockhard.de/megazine/reviewarchiv/review-anzeigen.html?tx_rxsearch_pi1\[review\]=23525](http://www.rockhard.de/megazine/reviewarchiv/review-anzeigen.html?tx_rxsearch_pi1[review]=23525) (19.08.2011)

Stratmann, Holger: Motörhead – „Orgasmatron“, RH #18, 1986
[http://www.rockhard.de/megazine/reviewarchiv/review-anzeigen.html?tx_rxsearch_pi1\[review\]=5939](http://www.rockhard.de/megazine/reviewarchiv/review-anzeigen.html?tx_rxsearch_pi1[review]=5939) (19.08.2011)